

# Schachern um die Karfreitagsruhe

In Kärnten sind am Karfreitag alle öffentlichen Veranstaltungen verboten. Weil die heilige Kirche trauert jedes Jahr am Karfreitag um den lieben Jesus, der jedes Jahr zwecks Erlösung der Menschen gekreuzigt wird. Zwar ist es ebenfalls der Brauch, dass der liebe Jesus jedes Jahr am Ostersonntag wieder aufersteht, trotzdem haben alle am Karfreitag zu trauern, ohne Rücksicht auf Herkunft, Nationalität, Geschlecht und Weltanschauung. Auch alle, die an Manitou, Allah, an das ewige Leben der Maikäfer oder an gar nix glauben, haben in Kärnten am Karfreitag daheim zu bleiben, weil die katholische Staatsreligion einen Volkstrauertag gesetzlich festschreiben hat lassen und Feste feiernde Nichttrauernde mit bis zu 10.000 Euro Geldstrafe belegt werden können. Das hat nicht die heilige Inquisition im Mittelalter so festgelegt, sondern im Jahre 1997 der Kärntner Landtag, der sich seltsamerweise aus volljährigen, eigenberechtigten und nicht von Sachwaltern und Vormundgerichten betreuten Personen zusammensetzte.

Darum wird heuer ein am Karfreitag in Villach angesetztes Eishockeyländerspiel Österreich gegen Weißrussland unter Ausschluss der Öffentlichkeit ablaufen. Seltsamerweise wird das Spiel im Fernsehen übertragen, die Öffentlichkeit kann daher zuschauen, aber nicht vor Ort, sondern eben vorm Fernseher. Da wäre vielleicht zu überlegen, dass die heilige Kärntner Inquisition auf festgelegten Planquadraten Hausdurchsuchungen macht und alle, die tatsächlich das Match im Fernsehen anschauen, einer erzieherischen Auspeitschung zuführt. Wäre ja doch gelacht, wenn die Trauer um den Kreuzestod Christi in Kärnten nicht durchgesetzt werden könnte!

Einen ähnlichen Fall von politischer Völlidiotie gibt's aktuell auch in Deutschland, dort wurde kein Eishockeyspiel angesetzt, sondern ein Schachturnier. Und Schach am Karfreitag in Weißenburg ist ebenfalls eine staatliche Todsünde. Aber dort gibt es auch Widerstand gegen klerikalfaschistische Gesetze ...

## Turnier in Weißenburg wegen Kirchenprotest verkürzt

WEISSENBURG - Es sollte ein Fest werden. Im Moment sieht es eher nach einem Desaster aus: die Mittelfränkischen Schachmeisterschaften vom 2. bis zum 5. April in Weißenburg. Die Stars boykottieren das Turnier fast geschlossen, im Internet laufen Spieler gegen Funktionäre Sturm, und Thomas Strobl, Leiter der Schachabteilung des TSV 1860 Weißenburg, steht vor einem Scherbenhaufen. Auslöser für die Turbulenzen: Wegen des Protests der Kirchen darf in Weißenburg am Karfreitag nicht Schach gespielt werden.



Grübel, grübel: Wegen des Protests der Kirchen dauern die Mittelfränkischen Schachmeisterschaften in Weißenburg nur bis Gründonnerstag. Das führte zu Ärger bei den Topspielern. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Film „Die Schachspielerin“.

Die Mittelfränkischen Meisterschaften in Weißenburg werden die wahrscheinlich schwächsten aller Zeiten werden. Kein einziger Topspieler aus den großen Vereinen hat zugesagt, kein einziger FIDE-Meister oder Internationaler Meister ist am Start, kein einziger Bundesligaspieler. Der einst stolze Schachkongress ist ein Schatten seiner selbst, wenn er zum zweiten Mal nach 1953 nach Weißenburg kommt.

Zufall ist das nicht. Die Stadt und die beiden großen christlichen Kirchen haben den Funken geschlagen, der sich zum Flächenbrand ausgewachsen hat. Seit 1951 finden die Meisterschaften in aller Regel in der Karwoche von Dienstag bis Ostersonntag statt – bisher ohne Probleme.

Bis man das Turnier nach Weißenburg brachte. Dort stießen die Anhänger des königlichen Spiels auf eine unglückliche Gemengelage. Weißenburgs Oberbürgermeister Jürgen Schröppel war noch damit beschäftigt, erleichtert zu sein, dass er einen handfesten Streit mit der Kirche beigelegt hatte. Es ging um einen verkaufsoffenen Marktsonntag an Ostern, der nach Protesten der Kirchen verlegt wurde. Einen erneuten Kulturkampf wollte Schröppel nicht riskieren. Also fällte er ein salomonisches Urteil. Den Wildbadsaal könne der TSV 1860 gerne für die Meisterschaften haben, aber nur wenn die Kirchen zustimmen.

**Die aber schüttelten den Kopf. Passion und Ostern stünden im Zentrum des christlichen Glaubens, erklären Weißenburgs katholischer Dekan Konrad Bayerle und der evangelische Pfarrer Gerd Schamberger in einem gemeinsamen Brief an Strobl. Eine Schachmeisterschaft sei an einem derart wichtigen Tag „deplatziert“, präzisierte Bayerle gegenüber dem WEISSENBURGER TAGBLATT.**

In dem Schreiben verweisen die beiden Geistlichen zudem auf die Rechtslage. Die scheint für sie zu sprechen. An den sogenannten Stillen Tagen, zu denen der Karfreitag gehört, sind Unterhaltungsveranstaltungen nur erlaubt, wenn der den Tagen entsprechende ernste Charakter gewahrt bleibe. Sportveranstaltungen sind an Stillen Tagen prinzipiell zulässig. Mit einer Ausnahme: Karfreitag. Das klingt eindeutiger als es ist, meint zumindest Thomas Strobl. Der Jurist versteht den Sportveranstaltungsparagrafen als erklärenden Zusatz und nicht als inhaltliche Erweiterung. Der ernste Charakter sei das ausschlaggebende Kriterium, nicht die Einstufung als Sportveranstaltung.

## Deutliche Worte im Grußwort

„Unglücklich“ sei das Verhalten der Kirchen, findet Strobl. Im Gespräch mit dem WEISSENBURGER TAGBLATT hält er sich zurück, in seinem Grußwort für die Festschrift des Schachkongresses nicht. Dass das Turnier in Weißenburg in abgespeckter Form stattfindet, erklärt er damit, dass „sich die beiden großen Kirchen in Weißenburg verbündet haben, um zu verhindern, dass am Karfreitag (...) Schach gespielt wird“. Was er davon hält, kann man drei Absätze später lesen: **„Es ist leider weder bei unseren Politikern noch bei den Kirchen angekommen, dass wir in einer pluralistischen Gesellschaft leben, die christlichen Kirchen ihre Bindungswirkung verloren haben und wir unsere Freizeit nicht mehr nur nach ihren Vorgaben ausrichten wollen.“**

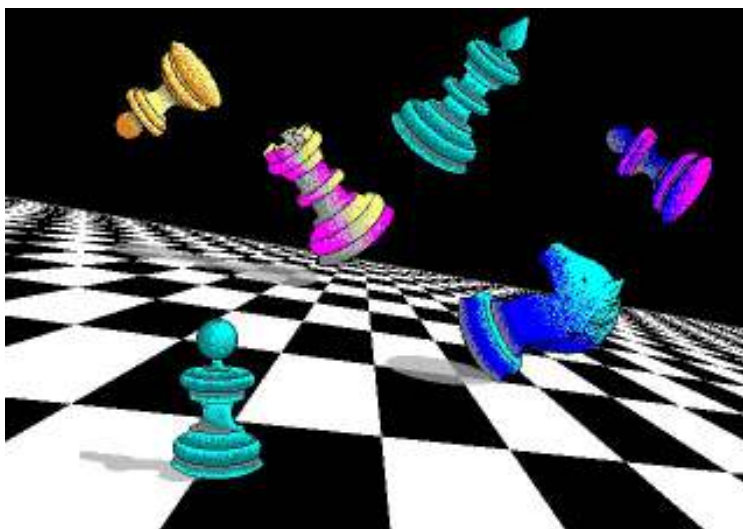
Das Grußwort hat es schon auf den Schreibtisch von Dekan Bayerle geschafft. Im Gespräch mit dem WEISSENBURGER TAGBLATT stellt der Geistliche fest, dass die Kirche niemandem verboten habe, Schach zu spielen. Man habe sich lediglich „positioniert“. Diese Positionierung lässt sich in einem Schreiben an Strobl nachlesen: „In Erwartung einer die Umstände berücksichtigenden Verlegung grüßen Sie freundlich ..“, die Namen von Bayerle und Schamberger folgen. In dem ökumenischen Schreiben wird explizit auf die Auseinandersetzung um den Ostermarkt verwiesen. Die Stadt Weißenburg habe nach konfessionsübergreifenden Protesten aller Kirchen vor Ort „mit Einsicht und gutem Willen“ den Termin verschoben, schreiben die beiden Geistlichen.

Wie viel Einsicht damals im Spiel war, wird sich nicht mehr klären lassen. Fakt ist, dass Schröppel persönlich im Falle des Schachturniers die Sache gelassen sieht. „Ich bin der Meinung, dass dieses Schachturnier keine Menschenseele interessiert – also in religiöser Hinsicht. Da brüllen ja keine Menschenhorden ‚FCN, FCN‘“, stellt er auf Anfrage unserer Zeitung klar. Aber warum gibt er dann dem Druck der Kirchen nach? Schröppel: „Ich wollte nicht noch mal so einen Riesenzinnober wie bei dem Markt – nicht wegen einem Schachturniers.“

So richtig aufgegangen ist diese Strategie nicht. Aus Schachkreisen hagelt es Hohn und Spott. „Meine Gratulation also an die beiden Kirchen und die Stadt Weißenburg, die sich als Einzige bis jetzt ‚aufgerafft‘ haben, dem ‚sündigen‘ Treiben der Schachspieler am Karfreitag ein Ende zu machen, weiter so“, unkt ein Schachfreund aus Nürnberg in einer E-Mail an Strobl. Offensichtlich seien die Kirchen in Weißenburg christlicher als anderswo. An dem Turnier in Weißenburg teilnehmen wird er nicht: „In einer Stadt, in der die Kirchen bestimmen, wann ich in einer städtischen Einrichtung Schach spielen darf, nein danke, in so einer Stadt will ich nicht spielen.“

Der Aufschrei der Schachgemeinde hat weniger mit dem Karfreitags-Spielverbot zu tun als mit den Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Weil eine Vorverlegung aufgrund des Spielkalenders schwer möglich ist und eine eintägige Pause des Spielbetriebs das Turnier bis auf den Ostersonntag ausgedehnt hätte, entschieden sich die Organisatoren notgedrungen zu einer grundlegenden Terminänderung.

Gespielt wird nun von Montag bis Donnerstag – einen Tag weniger. Das hat zur Folge, dass es nur sieben Runden geben wird – zwei weniger als bisher. Deswegen muss ein anderes Turniersystem gespielt werden – eines, das umstritten ist. Das führt dazu, dass dem Zufall mehr Raum eingeräumt wird, klagen die Spieler. Und man muss wissen: Schachspieler können Zufall nicht leiden – ein wesentlicher Bestandteil ihres Hobbys ist es, den Zufall durch konsequentes Nachdenken so weit wie möglich auszuschließen.



## Strobl auf der Abschlusliste

Auf der Internetseite des wichtigsten Schachvereins im Bezirk, Noris Tarrasch Nürnberg, ereifern sich namhafte Größen der Szene über das Turnier in Weißenburg. Scharf geschossen wird auch gegen die Funktionärsriege, die das zulassen konnte. Bitter für Thomas Strobl, denn der Leiter der Weißenburger Schachabteilung ist auch der Vorsitzende des Bezirksverbandes. Zuletzt machten sich seine Gegner schon mal schlau, wie die Regularien für ein Amtsenthebungsverfahren aussehen. Der Vorwurf: Verstoß gegen die geltende Turnierordnung.

Strobl dürfte sich das alles etwas anders vorgestellt haben, als er den Schachkongress in seine Heimat brachte. Jetzt hat er die schwächste Mittelfränkische aller Zeiten zu Gast und seine Person steht in der Schachgemeinde im Kreuzfeuer der Kritik. Ob er am Karfreitag in die Kirche geht, scheint nicht ausgemacht.

Soweit der Bericht von der Site nordbayern.de vom 30. März 2012. Aber weiter geht's nicht mit einer Totalkapitulation vorm christlichen Mittelalter. Der Zeitungsausschnitt vom 3.4.2012 auf der nächsten Seite zeigt: Man kann sich zumindest öffentlich wehren gegen religiöse Bevormundungen und klerikalfaschistische Verbote.



# Turnier hat begonnen – Protest geht weiter

Karfreitagsspielverbot erhitzt die Gemüter – Kundgebung angemeldet: „Das Feiertagsgesetz Schachmatt setzen“ – Nur 29 Teilnehmer



Die Welt auf 64 Feldern: Die Teilnehmer der Mittelfränkischen Schachmeisterschaften im Weißenburger Wildbadsaal konzentrieren sich ganz auf ihr Spiel. Währenddessen will die Linksjugend auch Schach spielen – am Karfreitag, vor der Andreas-Kirche. Unser Bild zeigt zwei aussichtsreiche Lokalmatadoren, Gerd Fischer (re.) und Manfred Hein (2. v. li.), die mit dem FC Gunzenhausen gerade in die Regionalliga aufgestiegen sind. Foto: Stephan

WEISSENBURG (js) – Gestern haben die Mittelfränkischen Schachmeisterschaften in Weißenburg begonnen – wie erwartet mit einem negativen Teilnehmerrekord. Im Vorfeld war heftig darüber debattiert worden, dass in der Römerstadt die Meisterschaften wegen des Protests der Kirchen erstmals seit Jahrzehnten nicht am Karfreitag ihren Abschluss finden dürfen (*wir berichteten*). Die Linksjugend soll hat für den Karfreitag eine Kundgebung unter dem Titel „Das Feiertagsgesetz Schachmatt setzen“ angemeldet.

So viel Aufsehen hat eine Mittelfränkische Schachmeisterschaft wohl noch nie bekommen. Überregional sorgte das Karfreitags-Spielverbot für

Schlagzeilen, und im Internet streiten sich Befürworter und Gegner heftig. Die Linksjugend hat die Probleme rund um das Schachturnier zum Anlass genommen, gegen das Feiertagsgesetz zu demonstrieren. Mit Schachbrettern und Schachfiguren sollen sich die Bürger der Stadt am Karfreitag von 15.00 bis 17.00 Uhr auf dem Martin-Luther-Platz treffen, um das Feiertagsgesetz „Schachmatt zu setzen“, heißt es in einer Pressemitteilung der Linksjugend.

„Von einer toleranten Kirche erwarten wir mehr. Schach hat nichts mit Krach und Remmidemmi zu tun“, schreibt Victor Rother, der Sprecher der Linksjugend. Das Schachturnier am Karfreitag nicht zuzulassen, sei

eine „Nichtrespektierung der Bedürfnisse von Nichtchristen und Schachbegeisterten“.

Ausdrücklich kritisiert Rother die „klare Verfehlung seitens der Stadtverwaltung mit OB Schröppel an ihrer Spitze“. Schröppel hatte die Entscheidung, ob am Karfreitag im Wildbadsaal gespielt werden darf, den Kirchen überlassen. „Wir wollen wissen, warum ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister entgegen dem Geist der Vernunft und der Aufklärung den kirchlichen Institutionen so viel Macht zugesteht“, fragt Victor Rother.

Die Anmeldung der Kundgebung ging am Montag im Landratsamt ein. Aus der Behörde hieß es, dass der

Antrag geprüft und mit der Stadt sowie der Polizei besprochen werde. Die Chancen auf eine Genehmigung stehen offensichtlich gut. „Der Karfreitag ist nichts, was der Versammlungsfreiheit entgegensteht“, sagte der zuständige Mitarbeiter der Behörde. Wenn zwei grundgesetzlich geschützte Bereiche kollidieren, wie die Versammlungsfreiheit und das Recht auf ungestörte Religionsausübung, werde versucht, diese in Einklang zu bringen. Die Linksjugend schreibt in ihrer Pressemitteilung, dass sie bei der Kundgebung auf „Stille und Konzentration bei einer guten Partie Schach“ setzt. Man sei der Meinung, dass Schachspiel und Gottesdienste problemlos ungestört am gleichen Tag durchgeführt werden könnten.

Während die Diskussionen am Montag weitergingen, verloren sich die gerade einmal 29 Teilnehmer der diesjährigen Mittelfränkischen Meisterschaften in der Weite des Wildbadsaals. Noch im vergangenen Jahr saßen bei dem Schachkongress noch rund 100 Spieler an den Brettern. Wie erwartet, lässt auch die Qualität des Turniers zu wünschen übrig. Fast alle Topspieler fehlen. Kein FIDE-Teilnehmer, kein Bundesligaspieler... Weil der Karfreitag als Spieltag ausfällt, mussten das Turnier um zwei Runden verkürzt und in einem anderen System gespielt werden. Das hatte den Unmut vieler arrivierter Spitzenspieler ausgelöst, die zum Teil zu einem Boykott des Turniers in Weißenburg aufriefen.

## Saiseneröffnung am Feiertag

Auch in CSU- und damit kirchennahen Kreisen wird das Karfreitags-Spielverbot unterschiedlich diskutiert. In einer von ihm selbst initiierten Facebook-Abstimmung bekannte Klaus Drotziger, der Vorsitzende des Weißenburger CSU-Stadtverbandes, dass er kein Problem mit einer Schachmeisterschaft am Karfreitag habe. Das sahen auch die CSU-Ortsverbände aus Flachslanden, Lichtenau und Deltingen so. Anderer Meinung ist etwa der Weißenburger CSU-Stadtrat Artur Auerhammer.

Dass bei der Durchsetzung des Feiertagsgesetzes eine klare Linie fehlt, dazu muss man nicht weit schauen. Im Ingolstädter Stadtteil Friedrichshofen veranstaltet der dortige Schachverein seit Jahren ein „Karfreitags-Blitz-Turnier“. Und im Landkreis? Da lädt die MS Brombachsee zur „Feier“ der Saiseneröffnung zu einer Schiffsfahrt ein – am Karfreitag.